

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 160.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Außstellung ins Haus vortl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dienstag, 16. Juli 1878. — Morgen: Alexius.

Insertionspreise: Ein-
haltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Zur Occupationsfrage.

Von der Mobilisierung wurden in erster Linie tief einschneidend Krain, Kärnten, Steiermark, Küstenland, Dalmazien, Ungarn und Kroazien getroffen. Es begeben sich nach Meldung Wiener Blätter: 1 krainisches, 1 steierisches, 1 küstenländisch-dalmatinisches, 8 ungarische und 2 kroatische Infanterie-, dann 2 steierische, 1 küstenländisch-dalmatinisches und 2 kroatische Reserveregimenter, endlich ein krainisch-küstenländisches, 2 kärntnisch-krainische, 3 steierische, 1 niederösterreichische, 1 tiroler und 1 kroatisches Jägerbataillon nebst den erforderlichen Artilleriebatterien auf den Occupationschauplatz.

Der Einmarsch soll, wie eben auch Wiener Blätter melden, am 26. oder 27. d. M. von zwei Seiten aus erfolgen. Von Novi aus dürfte die erste größere Hälfte der Occupationstruppen in Bosnien einmarschieren; sie dürfte gegen Banjaluka dirigiert werden und von dort Travnik erreichen. Die zweite Hälfte der Occupationarmee soll in Dalmazien nördlich von Spalato bei Signa concentrirt und von dort nach Serajewo dirigiert werden; eine Abtheilung derselben dürfte auch durch das Narentathal eintreten, um jenen Landstrich zu besetzen, der an Serbien und Montenegro grenzt und durch welchen die projektierte bosnische Eisenbahn geführt werden soll.

Öst- und ausländische Blätter hoffen, daß die Besetzung Bosniens und der Herzegowina sich in aller Ruhe und Ordnung vollziehen werde. Auf Grund des zwischen der hohen Pforte und Oesterreich abgeschlossenen Uebereinkommens (?) zieht sich das türkische Militär nach einem vorher festgestellten Plane zurück und übergeben die türkischen Behörden überall den Kommandanten der einmarschierenden Truppen die Befestigungen, Aemter und öffentlichen Gebäude; die jetzt functionierenden Beamten verbleiben vorläufig auf ihren Posten, sie können aber vom Kommandierenden der Occupationstruppen abgesetzt werden. Die

Occupation wird nur langsam vor sich gehen können, aber ohne überflüssiges Säumen und ohne Unterbrechung durchgeführt werden.

Die südlichen Provinzen Oesterreich-Ungarns haben das Gepräge, den Charakter eines Kriegslagers angenommen, die Südbahn verfrachtet Truppen, Pferde, Geschütze, Munitions- und andere Geräthwagen. Die Mobilmachung griff in alle Kreise der Bevölkerung, sie hat auch die Reservemannschaft, den Kern der arbeitenden Bevölkerung Steiermarks, Krains, Kärntens, des Küstenlandes, Dalmaziens, Ungarns und Kroaziens den verschiedenen Berufsstellungen in dringender Zeit entzogen. Den einberufenen Truppen gebührt volle Anerkennung, dem Rufe des obersten Kriegsherrn schleunigst Folge geleistet zu haben.

Die Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes rufen alle im militärpflichtigen Alter stehenden diensttauglichen Staatsbürger, ohne Unterschied, ob reich oder arm, ob hoch oder nieder geboren, zu den Waffen. Oesterreich-Ungarns allezeit getreue Soldaten entsprachen auch diesmal ihrer Pflicht, sie verließen, in erster Reihe die Reservemannschaften, Haus und Hof, Weib und Kind und folgten den österreichischen Fahnen nach Bosnien.

Die k. k. Truppen werden demnächst in ein fremdes Land einmarschieren, ein fremdes Land besetzen, um angeblich Kulturzwecke voranzutreiben. Die derzeit aus Oesterreich-Ungarns Marken in ein fremdes Land abrückenden Truppen geben sich der Hoffnung hin, daß ihr Verbleiben in fremdem Lande nicht lange Zeit andauern und sie durch andere Truppen aus den übrigen von der Mobilisierung verschont gebliebenen Provinzen Oesterreich-Ungarns abgelöst werden.

Aufgabe der Volksvertreter beider Reichshälften wird es sein, Mittel und Wege auszumitteln und in Antrag zu bringen, daß in Zukunft Reservemänner nur im wirklichen Kriegs-falle in fremde Länder dirigiert werden und in solchem Falle für die in der Heimat zurückbleiben-

den Familien derselben in ausgiebiger Weise vorgesorgt werde.

Eine Niederlage.

Die Partei der Panславisten setzte hochgradige Hoffnung auf die Beschlüsse der Berliner Konferenz, aber siehe da, eiskaltes, echt russisches Wasser stürzte auf die Häupter des slavischen Hilfscomités in Moskau herab, gräßliche Täuschung gibt sich mißmuthig kund, der Panславistenführer Aksakoff „denkt“ und der Präsident des Berliner Kongresses, Fürst Bismarck, „lenkt“, die Wünsche der Panславisten erfuhren anstatt günstiger Willfährung — blutige Niederlage.

Pan Aksakoff hielt in der letzten Comité-sitzung der Panславistenpartei in Moskau eine fulminante Rede gegen den Berliner Kongreß und gegen die Vertreter Rußlands auf demselben. Der Panславistenführer beklagt, daß die Freiheit Bulgariens und die Unabhängigkeit Serbiens zu Grabe getragen werden soll. Aksakoff stellt an Rußland die Frage: „Bist du es, siegreiches Rußland, wirklich, welches sich selbst gutwillig zum Besiegten gemacht? Bist du es, welches, auf der Anklagebank sitzend wie ein Verbrecher, über die von dir geschaffenen heiligen Werke innige Reue empfindest, Buße thust und um Verzeihung deiner glänzenden Siege bittest?“ Aksakoff constatirt: die Westmächte Europa's, Deutschland, haben den Siegeskranz langsam vom Haupte Rußlands abgenommen und setzten letztem eine Narrenkrappe mit Schellen auf. Der große Panславist ruft aus: „Kann jemand glauben, daß solche Resultate des Kongresses durch die Zustimmung der russischen staatlichen Obergewalt sanctioniert werden könnten? Man wird verblüfft von der Borniertheit der russischen Diplomatie!“

Der heißblütige Panславist sagt in seiner Philippika weiter: „Was auf dem Kongresse auch geschehen mag, wie immer dort die russische Ehre erniedrigt und geschmäht werden wird, es lebt der

Fenilleton.

Ein Lorbeerkrantz.

Eine Skizze aus dem Leben, von Harriet.

Ein kleiner, elegant möblirter Salon war es, in welchem um die sechste Abendstunde eines sonnigen Herbsttages eine junge Dame, in tiefes Sinnen verloren, langsam auf und ab schritt. Sie hatte vorhin den Tönen eines prachtvollen Flügels, der in einer Ecke des Gemaches stand, ihr Denken und Empfinden anvertraut; aber auch die Musik kann uns zuweilen vor innerem Mißbehagen und widrigen Stimmungen nicht bewahren, ja die wundervollen Klänge werden oft düstere Stimmungen in einer unbefriedigten Menschenseele! —

Die zunehmende Dämmerung in dem kleinen Raum veranlaßte die einsame Bewohnerin desselben nach einem Glockenzeuge zu greifen. Auf den silberhellen Schall des Glöckchens näherten sich eilige Schritte der Zimmerthüre und ein junges Dienstmädchen trat in den Salon.

„Befehlen, gnädige Frau?“

„Zünden Sie hier die Lampe an!“

Einige Minuten später verbreitete die von der Decke hängende große milchweiße Glaskugel ihr helles Licht über den Salon wie über die Dame, deren Gestalt, wenn auch nicht groß, von biegsamer Geschmeidigkeit war und in dem eng anschließenden Sammtkleide zur vollen Geltung kam. Das Antlitz, keineswegs von blendender Schönheit, entbehrte zarter, frischer Farben und hatte einen bräunlichen, echt orientalischen Typus.

„Ist der Herr schon nach Hause gekommen?“ wandte sie sich an das Mädchen, welches das Zimmer verlassen wollte.

„Ja, gnädige Frau, bereits vor einer halben Stunde!“

„Schon gut, Marie!“

Die Jose hatte längst den Salon verlassen und die Dame war wieder allein. Was sollte sie wol beginnen?

Sie trat an einen Tisch heran und entnahm der Schublade desselben ein kleines Buch. Es waren Mirza Schaffy's Lieder. Sie hatte sich

kaum in den Inhalt eines derselben vertieft, so wurde sie durch ein leichtes Geräusch an der Thüre aufgeschreckt, dieselbe ward von außen zur Hälfte geöffnet und ein schöner Mädchenkopf mit aschblondem Haare sah schen, fast furchtsam in das Gemach.

„Was willst du, Judith?“

„Ich wollte mir nur die Frage erlauben, wann wir zu Goldern fahren!“

„In der achten Abendstunde ist der Wagen bestellt, richte dich darnach!“ Mit einer stolzen Handbewegung wurde dem jungen Mädchen angedeutet, die Dame wünsche, daß sie die Thüre schließe und sich entferne. Das that denn auch das junge Mädchen, aber nicht ohne einen tiefen Seufzer, vor sich himmelmelnd: „Ach, sie ist wieder in übelster Laune!“

Allerdings schien die Dame sich in übler Laune, diesem schlimmsten aller Frauenfehler, zu befinden, denn sie legte mit einer mürrischen Miene das Buch beiseite, und nachdem sie abermals einige male in dem Gemache auf und ab geschritten war, zündete sie einen Armleuchter an, mit dem sie die

mächtige, gefaltete, gekrönte Beschützer und zugleich Rächer. Rußland wünschte den Krieg nicht (?), aber noch weniger wünscht es einen schmachvollen Frieden." Das russische Volk bewegt sich, es murren, es zürnt — so schließt der mit den Resultaten des Berliner Kongresses höchst unzufriedene panslawistische Parteiführer seine Rede, — aber es vertraut auf seinen „unerschütterlich und unbeflegbar“ dastehenden Jaren, der die Fahne Rußlands, zugleich auch die Fahne des Slaventhums, in seinen Händen hält.

Die Hoffnung der Panslawisten, die sämtlichen südslawischen Provinzen unter einen — den russischen — Hut zu bringen, erfuhr bittere Täuschung. Die Panslawisten — und mit ihnen die nationalen Russenfreunde in unserm engeren Vaterlande Krain — erlitten durch die Berliner Kongressbeschlüsse eine große Niederlage.

Zum Berliner Kongress.

Der Kongress erledigte seine Arbeit in zwanzig Plenarsitzungen, sie liegt in zwanzig Protokollen, jedes aus mehr als zwanzig Druckseiten bestehend, vor. Fürst Bismarck ging nach Kissingen, die am Berliner Hofe fungierenden Botschafter werden unter Zuziehung von Militärattachés etwa vorkommende Streitfragen zu entscheiden und die Ausführung des Berliner Vertrages zu fördern haben; überdies obliegt den drei Lokalkommissionen zu Adrianopel, Tarnow und Erzerum die Aufgabe, die Vertragsausführung zu überwachen.

Es obliegt uns noch, aus der Schlussrede Bismarcks folgende Stelle zu citieren: „Im Momente, da wir uns trennen, scheue ich nicht, die Behauptung auszusprechen, daß der Kongress sich um Europa verdient gemacht hat. Wenn es unmöglich war, alle Aspirationen der öffentlichen Meinung zu verwirklichen, so wird die Geschichte jedenfalls unseren Absichten, unserm Werke Gerechtigkeit widerfahren lassen, und die Bevollmächtigten werden das Bewußtsein haben, in den Grenzen des Möglichen Europa die große Wohthat des so schwer bedrohten Friedens zurückgegeben und gesichert zu haben. Dieses Resultat wird durch keinerlei Kritik des Parteigeistes verringert werden können. Ich habe die feste Hoffnung, daß das Einvernehmen Europa's mit Hilfe Gottes ein dauerhaftes bleiben werde und daß die persönlichen und herzlichen Beziehungen, die sich zwischen uns während unserer Arbeiten herausgebildet haben, die guten Beziehungen zwischen unseren Regierungen befestigen und consolidieren werden.“

Gegen die Russifizierung.

Den russischen Panslawisten wird in einem Berliner Briefe des „Golos“ der Vorwurf gemacht, daß sie es nur sich selbst zuzuschreiben haben, daß die slavische Sache einen so ungünstigen Verlauf genommen. „Die slavischen Brüder: Bosnien, Herzegowina, Serbien und Montenegro, sind „geeiht“ — unter der Fahne des deutsch-magyarischen Reiches der Habsburger!“ — „Mit eigenen Händen haben wir den Deutsch-Magyarern den Weg geebnet, auf eigenen Schultern haben wir alle Hindernisse fortgeschafft, mit unserm Blute den Weg besprengt“, und das alles für eine falsche Voraussetzung. Es sei ein Irrthum, daß die Bulgaren zu Vorkämpfern slavischer Interessen gegen die Deutschen oder Griechen werden könnten, und wie die besten Freunde Rußlands unter den Südslaven über den Panslawismus denken, das zeigen die Worte des Stanko Radonic, des nahen Verwandten des montenegrinischen Fürstenhauses und Inhabers der ersten Aemter, welcher den Panslawisten keinen Glauben mehr schenkt, seitdem er sie in Rußland und Bulgarien kennen gelernt hat. „Der Panslawismus“, sagte Radonic, „dient diesen Leuten nur als Maske; was sie eigentlich wollen, das ist die Russifizierung, die Unterordnung aller Slaven unter die Moskauer Hegemonie. Ich bin ein Montenegriner“, fuhr er fort, „und will es bleiben, und in den Schwarzen Bergen gibt es niemanden, der anders denkt. Es gibt viele, die den Russen herzlich ergeben sind, aber so wie es die Russen nur versuchen wollten, die Montenegriner zu Russen zu machen, so würde man sehen, was dabei herauskommt. So arm wir sind“, schloß Radonic seine Bemerkungen, „um den Preis der Russifizierung wollen wir uns kein Brod erkaufen!“

Der Cypern-Vertrag.

Zwischen den Regierungen Englands und der hohen Pforte wurde am 4. Juni l. J. in Konstantinopel nachstehender Vertrag abgeschlossen:

I. Artikel. Im Falle, daß Batum, Ardahan, Kars oder irgend eines derselben durch Rußland zurückgehalten oder später seitens Rußlands irgend ein Versuch gemacht werden sollte, um von weiteren Theilen des Territoriums des Sultans, wie es in dem definitiven Friedensschlusse festgesetzt ist, Besitz zu ergreifen, so verpflichtet sich England, Se. kaiserliche Majestät den Sultan in der Verteidigung derselben durch Waffengewalt zu unterstützen.

Dagegen verpflichtet sich Se. kaiserliche Majestät der Sultan England gegenüber, die zwischen den beiden Regierungen zu vereinbarenden Reformen bezüglich der Regierung und des Schutzes

der christlichen und anderen Unterthanen der Pforte in jenen Territorien einzuführen; um aber England in den Stand zu setzen, die nöthigen Vorbereitungen für die Ausführung seiner Besprechungen treffen zu können, genehmigt Se. kaiserliche Majestät der Sultan ferner, daß die Insel Cypern cediert und von England besetzt und administriert werde.

II. Artikel. Vorstehender Vertrag soll ratifiziert und die Ratifikationen im Laufe eines Monats oder, wenn dies möglich, noch früher ausgetauscht werden.

Tagesneuigkeiten.

— Die Landtage werden, wie die „Deutsche Btg.“ aus angeblich verlässlicher Quelle erfährt, in der zweiten Hälfte Septembers l. J. zusammentreten.

— Aus dem czechischen Lager. Auch die ministerielle „Presse“ konstatiert den fortschreitenden Verfall der passiven Opposition in Böhmen, die verfassungsfeindliche Partei verliert von Tag zu Tag mehr an Macht und Einfluß in Volkskreisen. Die Idee der Inszenierung eines Föderalisten-Kongresses wurde bereits zu Grabe getragen, das czechische Volk ist des verderblichen und lästigen Partei-Terrorismus satt, selbst nationale Blätter verlangen eine radicale Aenderung in der Haltung der czechischen Volksvertreter. Das verführte czechische Volk hat seinen Parteiführern den Gehorsam gekündet.

— Typhus unter den Kaiserjägern in Brigen. Ein erneuter Beweis für die Entstehung des Typhus infolge Genusses schlechten Trinkwassers lieferte die in Brigen unter den Jägern ausgebrochene Typhuserkrankung. Wie der „Feldarzt“ schreibt, machten sich vor einiger Zeit in der Mannschaft des in der sogenannten Jesuitenkasernen untergebrachten zweiten Kaiserjägerbataillons Erkrankungen mit typhösen Erscheinungen bemerkbar, welche wegen der Zahl und der Heftigkeit der Anfälle allgemeines Aufsehen erregten. Die verschiedensten Motive wurden hervorgehoben, um diese Erscheinungen zu erklären. Die sogleich an das Regimentskommando erstattete Anzeige hatte zur Folge, daß eine von den Militärbehörden mit der Gemeindevertretung vorgenommene Untersuchung an Ort und Stelle stattfand und als Krankheitsursache das Vorhandensein von excrementalen Stoffen im Trinkwasser und im Boden der Kaserne konstatierte. Die Mannschaft erhielt Menagezuschuß und Wein, und die bei der jüngsten Mobilisierung einrückenden Reservisten wurden von dieser Kaserne ferne gehalten. Leider hat aber die inzwischen in die Leute gekommene inficiierende Substanz übel gehaust. Nahezu ein Viertel des Bataillons war entweder in Marodezimmern oder Spitälern, und bis vor kurzem waren acht Todesfälle vorgekommen, deren Ursache der aus-

Schwelle des Nebengemaches überschritt. Es war ebenfalls ein nett möblierter Raum mit langen, grünen Seidenvorhängen an den Fenstern. In der tiefsten, dunkelsten Ecke des Zimmers stand ein Bettchen mit grünen Regwänden; zu diesem schritt die Dame heran, indem sie mit dem Lichte in der Hand der kleinen Schläferin, ihrem einzigen, zwei Jahre alten Töchterchen, in das blassere, magere Gesichtchen leuchtete.

Unbeweglich ruhte das große, dunkle Auge der jungen Frau auf ihrem Kinde, dieser Welt einer liebenden Mutter, welche das entschädigt, was die glückliche Braut, das sehnsüchtige Mädchen gehofft und in der Ehe nicht gefunden.

Die junge Frau hörte feste, männliche Tritte draußen im Corridor, sie näherten sich der Thüre, und dieselbe öffnend erschien Banquier Brandor, ihr Gatte, auf der Schwelle des Gemaches. Es war ein Mann von mittlerer Größe, starkem, kräftigem Gliederbau und einem Gesichte, aus welchem die Ruhe und Gelassenheit des trockenen Zahlenmenschen, wie seine Gattin stets behauptete, sich nur allzu deutlich kundeten.

„Sofie! Du hast noch nicht Toilette gemacht?“

„Nun, ich bedarf zu einem gewöhnlichen jour fix bei Goldbern doch keiner so vorzüglichen Toilette, um volle zwei Stunden Zeit darauf zu verschwenden!“ entgegnete Sofie, von dem Bettchen des Kindes zurücktretend, dem sich ihr Gatte näherte.

„Hast du kein Wort freundlicher Begrüßung für deinen Mann, nachdem wir uns volle zwölf Stunden nicht gesehen haben und ich —“

„Du dir eine halbe Stunde Zeit ließeßt, ehe du es der Mühe werth fandest, diese Räume zu betreten!“

„Ich hatte noch einige wichtige Geschäftsbriefe zu besorgen, wollte sie eher abfertigen, ehe ich Weib und Kind begrüßte!“

„Natürlich, das Geschäft muß stets der Familie weichen! So war es in meiner Brautzeit, während den ersten Wochen unserer Verheirathung und —“

„Aber Sofie, du bist wieder in übelster Laune!“

„Darum ist es das Beste, du läßt mich Toilette machen, sonst findet wieder eines jener unliebsamen Gespräche statt, die mich nutzlos aufregen und doch zu keinem befriedigenden Abschlusse gelangen!“

„Sofie!“

Die junge Frau, welche mit dem Armleuchter in der Hand das Zimmer verlassen wollte, blieb stehen und wandte ihr Antlitz dem Gatten zu.

„Habe die Freundlichkeit, zu dem heutigen Gesellschaftsabende nicht etwa das grüne Seidenkleid mit dem weißen Spitzenüberwurf zu wählen!“

„Warum nicht?“

„Einfach deshalb, weil ich es nicht wünsche!“

„Ei, das fehlte mir noch! Ich soll mir meine Toiletten von dir vorschreiben lassen — da würden sie hübsch geschmacklos ausfallen! Gerade jenes Kleid habe ich für den heutigen Abend gewählt, das wahrscheinlich nur deshalb vor deinen Augen nicht Gnade findet, weil es mir gefällt, du aber von jeher alles verworfen hast, was mir lieb und theuer war!“

(Fortsetzung folgt.)

gesprochene Abdominaltyphus war. Die Erkränkungsveranlassung ist nunmehr gehoben, und es zeigt sich auch eine unverkennbare Besserung des Gesundheitszustandes.

— Ein Seehund, 12 Fuß lang, wurde am 5. d. M. in der Umgebung von Zara gefangen.

— Unglücksfall auf der Westbahn. Am 12. d. M. nachts wurden, wie der „W. Anz.“ erzählt, in Wels (Oberösterreich) vom Magazinsgebäude aus auf einen stehenden Lastenzug Rindvieh und Getreide verladen. Um dreiviertel 1 Uhr früh fuhr der von Wien kommende, nach Paris mit direkten Schlafwaggonen verkehrende Courierzug Nr. 1 infolge falscher Stellung des Wechsels Nr. 4 in obigen Lastenzug hinein. Der Anprall war ein so gewaltiger, daß von beiden Zügen nicht ein Waggon ganz unverletzt blieb. Den 14 Lastwaggonen sind die Wände eingedrückt und liegen von den Rädern derselben einzelne Bestandtheile rechts und links des Zuges. Noch ärger wurden die Salonwaggonen des Courierzuges, welche französische sein sollen, mitgenommen, die Hälfte des einen ist ganz zertrümmert, der andere ist auch gehörig zerfetzt; der zwischen diesen stehende österreichische Waggon zweiter Klasse ist merkwürdigerweise ziemlich unbeschädigt, nur die Fenster zerschmettert und das Laufwerk weggerissen. Leider sind bei diesem Unglücke zwei Menschenleben zu beklagen. Der erst seit kurzem in Dienst getretene Verschlepper Orsowiz ist seinen Verletzungen (es wurden ihm die Füße abgeschlagen) gestern um 4 Uhr früh erlegen. Dem Oberconductor des Courierzuges, Grabin, der rückwärts am österreichischen Waggon stand, wurde durch die niedere hintere Eisenwand das Brustblatt eingedrückt, er ist im Laufe des Vormittags gestorben. Außerdem wurden minder schwer verletzt: die Magazin-arbeiter Martin Girmaier und Hehenberger. Locomotivführer und Heizer des Courierzuges blieben vollkommen unverletzt. Die Maschine „Preßburg“ Nr. 157 verlor die rückwärtigen Puffer. Von den Passagieren des Courierzuges erlitten mehrere leichte Hautabrisse, ein Herr kam mit einer größeren Wunde davon.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zur projektierten patriotischen Sammlung.) In den letzten Tagen der vorigen Woche wurde ein Aufruf zur Veranstaltung von Sammlungen behufs Unterstützung der infolge Mobilisierung ihres Ernährers beraubten Familien vom Stapel gelassen. Die besitzenden Bevölkerungsklassen im Lande Krain, obgleich zur Uebergebur mit Steuern, Zuschlägen und hundert verschiedenartigen Anforderungen, welche unter den mannigfaltigsten Formen und Titeln an sie herantreten, belastet, werden auch im eingetretenen Noth- und Dringlichkeitsfalle ihren bekannnten und stets bewährten Wohlthätigkeitsinn nicht verleugnen, sie werden der unverschuldeten Noth finanziell beispringen. „Wer schnell gibt, gibt doppelt.“ Diesen Wahrspruch mögen in erster Reihe jene Autoritäten und Functionäre beherzigen, die dem schwierigen Geschäfte der Vertheilung der gespendeten Unterstützungsgelder sich zu widmen haben werden. Es handelt sich um rasche Abhilfe des Nothstandes der Familien mobilisierter einheimischer verehelichter Militärs, nicht um Gründung eines Unterstützungsfondes. Bei Durchführung der projektierten Geldsammlung möge sich ja nicht der vor einigen Jahren eingetretene Fall wiederholen, daß ein anonymes Comité den Ueberschuß von Sammlungsgeldern für verwundete Krieger, bestehend in mehreren tausend Gulden, zu anderen Zwecken — dem Hernalser Offizierstochter-Institute — dekretierte. Wie wohl würde dieser Ueberschuß, der in einer hyperlokalen Anwendung einem den Spendern fremden Zwecke zugeführt wurde, jetzt den nothleidenden Familien von zur Militärdienstleistung einberufenen Landeskindern bekommen?

— (Hauszinssteuer.) Das Amtsblatt der heutigen „Laib. Btg.“ enthält eine Kundmachung

der k. k. Steuer-Lokalcommission in Laibach, betreffend die Ueberreichung der Hausbeschreibungen und Hauszins-Steuerbekanntnisse, behufs Bemessung der Hauszinssteuer für das Jahr 1879.

— (Ernennungen.) Der Regierungskanzlist Herr Friedrich Sertic wurde zum k. k. Bezirkssekretär und der Landwehr-Bezirksfeldwebel Herr Rudolf Villeg zum k. k. Regierungskanzlisten ernannt.

— (Zu befehen sind:) eine Adjunktenstelle beim Bezirksgerichte in Göttschee, eine solche beim Bezirksgerichte Mötting und eine Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte Reifnitz.

— (Zur Truppenbewegung.) Das Infanterieregiment Freih. v. Kuhn Nr. 17 wurde von Seite der Agrarer Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Wie die „Kroat. Post“ erzählt, wurden von Seite eines militärfreundlichen Comité's 13 Cimer Bier und Zigarren verabreicht.

— (Heimatliche Kunst.) In Matschets Handlung nächst dem Rathause ist soeben ein von Herrn Humbert Drenik vollendetes Oelgemälde, eine in natürlichen Farben sich präsentierende Gebirgs-, beziehungsweise Waldlandschaft, zur Ansicht ausgestellt.

— (Vom Staats-Obergymnasium in Laibach.) Die Direction dieser Lehranstalt hat den 1878er Jahresbericht der Oeffentlichkeit übergeben. Der Bericht enthält einen 24 Druckseiten umfassenden Artikel über den „naturwissenschaftlichen Materialismus“. Aus dem Directionsberichte citiren wir nachstehende Thatfachen: Am Schlusse des Schuljahres 1878 zählte der Lehrkörper 20 Mitglieder (16 Professoren und 4 Lehrer) für die obligaten und 8 Lehrkräfte für die nicht obligaten Lehrfächer. Am Schlusse des Schuljahres 1878 war der Stand der Schüler 425 und mit Einschluß der 6 Privatisten 431; der Heimat nach 375 Krainer (93 aus Laibach, 141 aus Oberkrain, 61 aus Innerkrain, 77 aus Unterkrain), 41 aus verschiedenen österreichischen Provinzen, 11 aus Ungarn und 5 Ausländer. Es besuchten die erste Klasse 104, die zweite 72, die dritte 66, die vierte 38, die fünfte 48, die sechste 30, die siebente 39 und die achte Klasse 23 Schüler. Schulgelder gingen ein im ersten Semester 2755 fl. und im zweiten Semester 2234 fl., zusammen 4989 fl. Von der Schulgelddahlung waren befreit: ganz 203, halb befreit 44 Schüler; 99 Schüler bezogen Stipendien im Gesamtbetrage von 7223 fl. 59 kr. Der Unterstützungsfond für Gymnasialschüler besitzt ein Vermögen, bestehend aus 5725 fl. in Obligationen und 221 fl. 42 1/2 kr. in Barschaft; verrechnet wurden im abgelaufenen Schuljahre an Einnahmen 631 fl. 45 1/2 kr. und an Ausgaben 410 fl. 21 kr. (für Lehrbücher und Lehrmittel 23 fl. 31 kr., Schülerbedürfnisse 138 fl., Ankauf von Papieren 248 fl. 90 kr.) An Aufnahmestagen gingen ein 285 fl. 60 kr., die zur Anschaffung von Lehrmitteln verwendet wurden. Für die Schülerbibliothek wurden 145 fl. 50 kr. einbezahlt. Die Studien- und Gymnasial-Bibliothek, das physikalische und das naturhistorisch-landwirtschaftliche Cabinet erfuhren durch Schenkungen und Ankäufe wesentliche Zuwächse. Im Schuljahre 1878 meldeten sich 28 öffentliche Schüler und 3 Externe zur Ablegung der Maturitätsprüfungen. Das Schuljahr 1878/79 wird am 16. September l. J. eröffnet.

— (Eine Feuerbrunst) brach Sonntag den 14. d. nachmittags in der Laibach naheliegenden Ortschaft Jezca aus, und verzehrte dieselbe zwei Häuser sammt Fruchtvorräthen.

— (Witterung.) „Nulla dies sine linea“ — kein Tag ohne Gewitter, Hagel und Regen! Die andauernde regnerische Witterung scheint die schönen Hoffnungen auf eine reiche und gute Ernte der ersten Körnerfrüchte — Weizen und Roggen — gänzlich vereiteln zu wollen. Aus allen Bezirken des Landes Krain langen Berichte ein, die Nachricht geben, daß es infolge täglich vorkommender Regengüsse nahezu unmöglich sei, eine trockene Fuhre

Heu einzubringen und den Schnitt des Roggens in Angriff zu nehmen. Die starken Regengüsse drückten die im Monat Juni l. J. herrlich und aufrecht dastehende Weizen- und Roggenfrucht zu Boden und hindern die gleichmäßige Zeitigung dieser Fruchtgattungen.

— (Feuilleton.) Wir beginnen heute mit der Mittheilung der vom Fräulein Harriet uns freundlichst zur Verfügung überlassenen Novelle „Ein Lorbeerkrantz.“

— (Aus dem offiziellen Saatenstandsberichte pro Juni.) Weizen infolge zahlreicher Regengüsse gelagert, von Frost und Brand ergriffen, Qualität der Körner nicht ganz entsprechend, quantitativ recht gute Ernte zu erwarten. Die Roggenfrucht infolge allzuhäufiger Regengüsse verspätet, theilweise gelagert, ist durchschnittlich gute Ernte zu erwarten. Die Ernte der Wintergerste leidet eben auch durch Niederschläge, Resultat befriedigend bezüglich Qualität und Quantität. Stand der Sommergerste infolge häufiger Regen gut; dort, wo Niederschläge fehlten, schlecht. Stand des Hafers in von Regen heimgesuchten Gegenden vorzüglich, ebenso Mais. Hülsenfrüchte stehen durchaus gut, Kartoffeln und Kraut theilweise gut und sehr gut, Rüben mittelgut. Klee-Heuernte durchschnittlich gut.

— (Gegen die Diphtheritis) empfiehlt man das Eingeben feurigen Weines und das Pinseln der Kehle mit Zitronensaft.

— (Für Jagdfreunde.) Nummer 13 der „Deutschen österr.-ung. illustrierten Jagdzeitung“ bringt: das Porträt des Statthalters Alfred Grafen Potocki in Galizien; Aufsätze über Bärenjagden in Rußland, Ruder- und Segelsport; Notizen aus der Jagdtasche, Illustrationen von Parforce- und Wolfsjagden.

— (Für Landwirthe.) Als erprobtes Mittel gegen den Weizenbrand, der heuer auch in Krain heftig und namentlich in Ungarn massenhaft auftrat, empfiehlt ein bewährter Dekonom den Gebrauch der Koff und Dupuy'schen Weizenbeize, zu beziehen: Wien, VI. Bezirk, Windmühlgasse Nr. 35.

— (Aus Handelskreisen.) Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt man an die Generaldirection der Südbahngesellschaft das Ansuchen zu stellen: es möge in der Erwägung, als der Bezug des Zuckers via Hamburg, Prag, Laibach mittelst West- und Nordbahn billiger zu stehen kommt, als via Prag, Wien, Laibach per Südbahn, ein moderirter Zucker-Frachtentarif zugestanden werden.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Paftac ging nach Bericht der „Kroat. Post“ ein schweres Gewitter nieder, es fielen Eisküde, welche ein Gewicht von sechs Kilo aufwiesen. Bis jetzt wurden behördlich ermittelt, als Opfer des unerhörten Hagelschlages: 1 Todter, 12 schwer und 11 leicht Verwundete. Das Glend in der Gegend wird in dem amtlichen Berichte der Vizegouvernatschaft an die Agrarische Landesregierung als ein entsetzliches geschildert. — Der Verein der Kaufleute und Industriellen in Graz überreichte der Grazer Handels- und Gewerbekammer eine Petition, dahin lautend: Die Kammer möge geeignete Schritte einleiten, durch welche die traurigen Folgen der Mobilisierung für so viele arbeitende Hände im Lande so viel als möglich gelindert werden könnten.

— (Für Touristen.) Die diesjährige Wanderversammlung des österreichischen Touristenklubs findet am 15. bis 18. August in Eisenkappel (Kärnten) statt. Nachdem die vorjährige Wanderversammlung des Klub in Gmunden einen so überraschend glänzenden Erfolg hatte, so glauben wir auch der heuer stattfindenden ein eben so günstiges Prognostikon stellen zu dürfen, um so mehr als dieselbe diesmal im Herzen des Alpenlandes, inmitten einer herrlichen, leider noch viel zu wenig bekannnten und gewürdigten Gebirgswelt stattfindet. Wir werden nicht ermangeln, unsere Leser seinerzeit von den näheren Details zu verständigen.

Bur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien.

Der Landesausschuß in Krain richtet unterm 14. d. an die Bevölkerung Krains nachstehenden Aufruf:

„Die jetzige Einberufung der Reservemannschaften zu den mobilisierten Truppenteilen der k. k. Armee hat auch in Krain eine große Zahl von Familienvätern hart getroffen. Die Erfüllung dieser Wehrpflicht entzieht sie ihrem Erwerbe, und vielfach sind Weib und Kinder daheim in ihrer Lebensexistenz dadurch bedroht. Solche Noth nach Kräften zu mildern, sei eine humane Sorge für die in glücklicheren Verhältnissen am heimatischen Herde verbliebenen Mitbürger.

„Der Landesausschuß von Krain ergreift hiermit die Initiative, um für derlei allerdingendste Unterstützungen verfügbare Mittel zu erlangen und dieselben ihrer Bestimmung zuzuführen. Neben der Widmung eines Landesfondsbeitrages erwirkte der Landesausschuß die Bewilligung des k. k. Landespräsidiums vom heutigen Tage, Sammlungen im ganzen Lande für diesen Zweck zu veranstalten.

„Das werththätige Mitgefühl aller Bewohner Krains für ihre Landsleute, ihre oft bewährte Wohlthätigkeit rufen wir hiermit wach: Möge jedermann, nach seinen Kräften das Scherlein beisteuern, die bange Sorge des ins Feld gerückten Soldaten, das bittere Elend der Seinigen daheim zu lindern helfen, damit aus der vereinten Kraft aller die wirksame Unterstützung des Einzelnen ersprieße.

„Die Unterstützungsbeiträge wollen, als solche bezeichnet, entweder unmittelbar, oder durch die nächstgelegene Bezirkshauptmannschaft oder Gemeindevorsteherung, an den Landesausschuß gesendet werden, welcher sowohl die Verzeichnisse der eingelangten Beträge und Spender als die Verwendung der Gelder durch die öffentlichen Blätter kundgeben wird.“

Witterung.

Laiabach, 16. Juli.

Vormittags Aufheiterung, etwas windig aus Osten. Wärme: morgens 7 Uhr + 16° 5', nachmittags 2 Uhr + 21° 6' C. (1877 + 25° 5'; 1876 + 24° 4' C.) Barometer 737.36 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19° 0', um 0° 9' über dem Normale; der gestrige Niederschlag 7.20 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 15. Juli.

Hotel Stadt Wien. Benetasi, Private, und Nördlinger, Kfm., Triest. — Königsfeld, Lautinger, Arel, Kaufm.; Batter, Reij.; Dr. v. Hochstetter, Prof., Dr. Ellenwenger, und Dr. Novak, Wien. — Bobriska, k. k. Bezirksrichter, Buccari. — Zupan, Professor, Krainburg. — Ritter v. Jarski, Landes- und Gerichtsadvokat, Tarnow. — Kankowski, k. k. Bezirkskommissär, Rann.

Hotel Elephant. Lipner, Ingenieur, Klagenfurt. — Gebrüder Fischer, Villach. — Jesento, Professor; Jurlani, Lehrer, und Dolinar, Triest. — Glücklich, Prag. — Friedrich, Sissef.

Hotel Europa. Maraldi, Beamter, und Schadelood mit Gemalin; Triest. — Kafay, Apothekersochter, Feldkirchen. — Dr. Mauer, Olmütz. — Migatti, Oberleut., Bukovar.

Möhren. Weber f. Frau, Oberkrain. — Tratnik Johann und Tratnik Helena, Gili. — Kastelj, Graz.

Gedenktafel

über die am 19. Juli 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Wento'sche Real., Ratschach, BG. Ratschach. — 3. Feilb., Tejat'sche Real., Rosalitz, BG. Wölling. — 2. Feilb., Poljak'sche Real., Slap, BG. Wippach. — 2. Feilb., Strobel'sche Real., Stangen, BG. Vittai. — 2. Feilb., Ojwald'sche Real., Garsarevec, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Stojic'sche Real., Terjain, BG. Stein. — Reaff. 2. Feilb., Mihov'sche Real., Martinhrb, BG. Loitsch. — Reaff. 2. Feilb., Blazon'sche Real., Planina, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Mihov'sche Real., Unterloitsch, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Cercel'sche Real., Grastje, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Gregoric'sche Real., Rudolfswerth, BG. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Zalaznik'sche Real., Kirchdorf, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Bukovz'sche Real., Brejovcevec, BG.

Wölling. — 1. Feilb., Berlin'sche Real., Bojance, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Krasovic'sche Real., Seitendorf, BG. Tschernembl. — Reaff. 3. Feilb., Bajor'sche Real., Radovica, BG. Wölling. — 1. Feilb., Music'sche Real., Dragatus, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Spehar'sche Real., Sabetic, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Smyetere'sche Real., Rojanc, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Sajn'sche Real., Palkije, BG. Abelsberg.

Marktbericht

von L. Jacobius & Söhne, Berlin-Hamburg.

Hamburg, 12. Juli 1878.

Weizen: Ruhig, Mecklenburger Wrt. 215 bis 230, mährischer und schlesischer Wrt. 205 bis 230, österreichischer, russischer und rumänischer Wrt. 195 bis 225, russischer Wrt. 188, polnischer Wrt. 225 bis 230.

Roggen: Etwas fester, russischer Wrt. 120 bis 136, preussischer Wrt. 125 bis 140, Mecklenburger Wrt. 125 bis 150.

Gerste: Still, rumänische und galizische Wrt. 138 bis 140, schlesische, ungarische, böhmische und mährische Wrt. 160 bis 190, russische Wrt. 125.

Safer: Still, russischer Wrt. 130 bis 145, schlesischer und böhmischer Wrt. 150 bis 190, Mecklenburger Wrt. 150 bis 160.

Bohnen: Still, mittel nach Qualität Wrt. 160 bis 170.

Erbse: Still, Futtererbsen Wrt. 150 bis 160, Kocherbsen Wrt. 210 bis 230.

Wicken: Ruhig, kleine und mittel Wrt. 125 bis 170, große Wrt. 160 bis 190.

Haas: Ruhig, rumänischer Wrt. 122 per 1000 Kilo Netto.

Kleeaat: Ruhig, roth Wrt. 40 bis 52, weiß Wrt. 50 bis 75 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Timothee: Ruhig, Wrt. 20 bis 26 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Ruttermohn: Wrt. 60 bis 70 per 50 Kilo.

Kanhariden (spanische Fliegen): Wrt. 475 bis 500 pr. 50 Kilo.

Spiritus: Rectif. Kartoffelspiritus pr. 100 Liter Wrt. 44 bis 48; rectif. Rübenspiritus à 100 Perz. Wrt. 43 bis 46.

Briefkasten der Redaction.

Herrn C. J. in A. Ihre Korrespondenz vom 15. d. strotzt voll persönlicher Ausfälle, eignet sich deshalb nicht zur Aufnahme in unser Blatt.

Telegramme.

Wien, 15. Juli. Die „Pol. Korr.“ meldet: Der Gouverneur von Banjaluka theilte der Bevölkerung über Auftrag der hohen Pforte mit, die österreichisch-ungarische Armee werde mit den freundschaftlichsten Absichten in Bosnien einrücken; die Beziehungen zwischen der Pforte und Oesterreich seien die besten. Er befahl allen Distrikts-Kaimakams, die österreichischen Truppen aufs freundschaftlichste zu empfangen. Auch die bosnischen Insurgenten seien geneigt, dem Occupations-Kommando sich zu unterwerfen; desgleichen werde aus Serajewo ein günstiger Stimmungswechsel signalisiert. — Die Montenegriner verstärken sich an der albanesischen Küste, einen Angriff aus Skutari besorgend. Fürst Nikola reist demnächst nach Niksic.

Debreczin, 15. Juli. Tisza constatirte vor seinen Wählern, daß Rußland einem beträchtlichen Theile der durch den Frieden von San Stefano erpreßten Friedensbedingungen auf das Machtwort Europa's zu entsagen gezwungen wurde.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise der Theilnahme während der Krankheit unserer unbeglückten Tochter, beziehungsweise Schwester

Anna,

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden dankt allen Freunden, insbesondere dem Mädchen-institute Puth, den Zöglingen der Klavierlehrerin Frau Karinger, und den Herren Sängern für den erhabenden Grabgesang, in der herzlichsten Weise

die Familie Tambornino.

Verstorbene.

Den 15. Juli. Anna Fischer, Fräulein, 66 J., Armenhaus, Schlagfluß. — Gustav Micheliz, Hausmeistersohn, 2 1/2 Monate, Deutscher Platz Nr. 18, Auszehrung.

Andauernder reeller

Verdienst

für Personen aller Stände in allen Orten der Monarchie. Offerte unter „K. 3005“ Haasenstein & Vogler in Budapest. (316) 2—2

Höchst empfehlenswerth:

Sammtvoll-Nejjaden (Schweißvertheiler), Originalfabrikat à fl. 2, fl. 2-20 bis fl. 2-40; Imitation-Nejjaden à fl. 1-80; Herren-Fußjaden, weiß und Nanjing, 1 Paar nur 15 fr., bei

Karl Karinger. (265) 7

Für den Vertrieb

eines sehr gangbaren Artikels ohne jede Auslage werden Personen aller Stände in der Provinz gesucht. Schriftliche Anfragen unter „Nebeneinkommen“ befördern Roter & Comp., Annoncen-Expedition, Wien, Riemergasse 13. (309) 20—4

Die erste und älteste k. k. priv. Fabrik tragbarer Eiskeller

des Anton Wiesner,

k. k. Hoflieferant

(Gründer dieser bisher noch unübertroffenen Fabrication),

Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 69.

empfiehlt ihr großes Lager von fertigen Eiskästen zum Kühlen und Conserviren aller Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen.

Der große Abhag von über 18,000 Käufern bürgt für solide Ware und sichert die P. T. Abnehmer vor jeder Uebervorteilung und vor Schwindel. (322) 4—1

Preislisten und Zeichnungen gratis.

Wiener Börse vom 15. Juli.

Allgemeine Staats- schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64.90	65.00	Nordwestbahn	123.25 123.75
Silberrente	66.90	67.00	Rudolfs-Bahn	126.00 126.50
Goldrente	75.40	75.50	Staatsbahn	261.00 261.50
Staatsloose, 1839	334.00	336.00	Südbahn	77.50 77.75
" 1854	109.25	109.75	Ang. Nordostbahn	122.75 123.25
" 1860	114.00	114.25		
" 1860 (Stef)	123.50	124.00		
" 1864	142.25	142.50		
Grundentlastungs- obligationen.			Pfandbriefe.	
Batizien	86.00	86.50	Bohemianbank	109.00 109.25
Siebenbürgen	76.50	77.00	in Gold	92.50 92.75
Lemmer Banat	77.50	78.00	in österr. Währ.	92.50 92.75
Ungarn	79.75	80.00	Nationalbank	99.80 99.90
			ungar. Bohemianbank	96.00 96.25
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	104.00	104.25	Elisabethbahn, 1. Em.	92.15 92.30
Ang. Prämienanleihen	88.00	88.50	Herz.-Nordb. i. Silber	105.00 105.25
Wiener Anleihen	92.75	93.00	Frank.-Joseph-Bahn	88.75 89.00
			Galiz.-K. Ludwig, 1. E.	101.00 101.50
Actien v. Banken.			Öst. Nordwest-Bahn	88.50 88.75
Kreditanstalt f. B. u. W.	259.50	259.75	Siebenbürger Bahn	70.00 70.25
Compt.-Ces., n. d.	—	—	Staatsbahn, 1. Em.	156.00 156.50
Nationalbank	836.00	838.00	Südbahn à 3 Perz.	112.75 113.00
			" à 5 "	94.75 95.00
Actien v. Transport- Unternehmungen.			Privatloose.	
Alföb-Bahn	126.50	127.00	Kreditloose	161.25 161.75
Donau-Dampfschiff	465.00	467.00	Rudolfsloose	14.50 14.75
Elisabeth-Westbahn	174.00	175.00		
Herz.-Nordb.	2070.00	2075.00	Devisen.	
Frank.-Joseph-Bahn	141.00	141.50	London	115.60 115.70
Galiz.-Karl-Ludwig	247.00	247.25		
Leipzig-Exenroth	137.00	137.50	Geldsorten.	
Elb.-Hess. Eisenbahn	540.00	542.00	Dulaten	5.50 5.52
			Galiz.	9.27 9.27 1/2
			100 d. Reichsmark	57.20 57.30
			Silber	101.10 101.20

Telegraphischer Kursbericht

am 16. Juli.

Papier-Rente 64.75. — Silber-Rente 66.70. — Gold-Rente 75.30. — 1860er Staats-Anleihen 114. — Bank-actien 835. — Kreditactien 258.25. — London 115.60. — Silber 101. — k. k. Münzdukaten 5.49. — 20-Francs-Stücke 9.27 1/2. — 100 Reichsmark 57.15.